Liebe Gemeinde. Wenn Gottes Geist über einen Menschen kommt, so ist das wie eine Salbung, eine Weihe für den Dienst, der ihm aufgetragen wird: Gottes Wort in die Welt hineinzusagen. – Jesus hat die Worte der *ersten Lesung* auf sich bezogen, wie wir bei Lukas (4,18f) lesen. ER ist der Gesalbte Gottes, der „Christus“, mehr und anders als alle Propheten. Sein Wort vom Reich Gottes ist „Frohe Botschaft, Gute Nachricht, Evangelium“ für die Armen, ist Grund zur Freude.

Aber sind wir arm, um diese Botschaft annehmen zu können? Schon Papst Paul VI. und die Nachfolger stellten diese Frage immer wieder; nicht erst Papst Franziskus. Wir sind doch, wenn auch subtil und versteckt, auf unsere Leistungen stolz, getreu dem Motto: „Man hat ja etwas geleistet und kann auf Erfolge verweisen!“ Kennen wir nicht solche Worte und Gedanken? Genau die aber sind hinderlich auf dem Weg mit Gott!

Die Pharisäer waren auf ihre Gesetzestreue stolz und haben die Armen herablassend als „Ungläubige“ bezeichnet. Diese konnten oft das Gesetz nicht halten, da die Arbeit zum Unterhalt der Familie alles von ihnen forderte; viele verdienten mühevoll den „einen Denar für den Tag“ – das Minimum zum Überleben.

Gott braucht nicht unsere „Erfolge. ER braucht uns, unser Herz!

Wenn wir den Mut haben, uns so wie wir sind, ohne unsere Fassaden, ohne „unsere Erfolge“ Gott hin zu halten, werden wir mit Jesaja sagen können: „Von Herzen will ich mich freuen über den Herrn... Denn er kleidet mich in Gewänder des Heils, er hüllt mich in den Mantel der Gerechtigkeit.“ (Jes 61,10) – Jesus bezieht diese Worte auf sich. Aber jeder, der diese Worte aufnimmt und sich müht, sie ins Leben umzusetzen, kann das Fest feiern, von dem Jesaja spricht.

Als Christen leben wir mit voller Verantwortung in unserer Zeit, in un­serem Jahrhundert, in unserer gegenwärtigen Welt. Deshalb fordert Paulus uns in der *zweiten Lesung* auf: „Betet ohne Unterlass!“ (1Thess 5,17)

Ein Vätertext erzählt: *Zu einem Altvater kam ein Mann aus vornehmem Haus und beklagte sich üben einen Menschen, der ihn bedrängte. Er bat den Altvater um Rat. Der sagte: „Bete für ihn!“ – Das war dem Mann zu wenig an Rat und er brachte es auch deutlich zum Ausdruck. Doch der Altvater lächelte und sagte noch einmal: „Bete für ihn! Denn wenn du für ihn betest, öffnest du für Gott bei ihm eine Tür.“*

Wenn wir den Geist Gottes nicht auslöschen, uns immer neu dem Wirken des Geistes in uns und unserer Umwelt stellen, können wir für andere beten und so vor Gott für sie eintreten. Die Welt ist für die Christen der Ort des Glaubens, der Hoffnung, des Gebetes und der Freude. Gottes Geist macht uns fähig, die Gegenwart zu verstehen und verantwortlich auf die Zukunft hin zu leben, auf den Tag zu warten, an dem „Jesus Christus, unser Herr, kommt.“ (1Thess 5,23) – Damit wir diese Ver­­antwortung übernehmen können, müssen wir die Geister prüfen, ob sie aus Gott sind.

Die Geister prüfen? Das *Evangelium* zeigt uns einen, der die Gabe der Unterscheidung der Geister hatte: Johannes den Täufer. Die Propheten des Alten Bundes haben Gottes Geist und Wort empfangen. Johannes der Täufer ist der letzte von ihnen; er steht an der Nahtstelle zum Neuen Bund. Er hat Gottes Wort nicht nur empfangen, um es weiter­zugeben; er hat es gesehen und bezeugt. Für das, von ihm getaufte „Wort Gottes“ durfte er der Wegbereiter sein. Er hat den Weg geebnet für den Größeren, der nach ihm kam, hat immer neu auf Jesus gezeigt, auf IHN verwiesen.

Als Johannes dann gefragt wurde, hätte er leicht sagen können, er sei der Messias. Die Menschen hätten ihm geglaubt, weil es viele von ihnen ja schon immer „gewusst haben“. Johannes aber steht zu seiner Berufung, der *Vor­läufer* zu sein.

Für die Unterscheidung der Geister ist es nötig, radikal ehrlich mit sich selbst umzugehen. Wer die Ideen und Bilder, die er von sich selbst hat, für die Wirklichkeit hält, folgt seinem Geist, hält „seinen Vogel für den Heiligen Geist“, um es mit einem Wort von Alfred Kardinal Bengsch zu sagen, dessen Todestag am 13.12. war.

Wie können wir uns aus einer solchen selbstgefälligen Haltung befreien?

Indem wir uns immer neu fragen: Wer bin ich in den Augen Gottes; wer soll ich von IHM her sein? Es ist nicht nur die Frage nach unserer Berufung. Es ist auch die Frage der Menschen an uns: „Wer bist du?“ Wie Johannes damals, können auch wir dann nur glaubwürdig antworten, wenn wir sagen, wer wir von Gott her sind. – Kann man sich darauf vorbereiten? – Ja! – Ich stelle 3 Möglichkeiten vor:

1. Gottes Wortes leben. Viele Menschen sind überzeugt, dass die Bibel ein Lesebuch sei, ein Buch der Weltliteratur. Das ist sie auch. Viel wichtiger aber ist es, die Heilige Schrift, Gottes Wort für uns zu leben; es durch das Leben zu buchstabieren. „Unsere Welt braucht Zeugen!“ sagte Paul VI., „nicht nur Lehrer“. Aber wer will Gottes Wort bezeugen, wenn er nicht durch dieses Wort gezeugt ist, wenn er Gottes Wort nicht verinnerlicht hat, dieses nicht Teil von ihm geworden ist?

Eine 2. Möglichkeit ist die immer neue Ausrichtung auf Gott im Gebet. Dazu brauche ich nicht die große Zeit. Ich brauche ein Herz voller Sehn­sucht nach Gott. Das Jesusgebet kann ich überall beten: „Jesus, Herr, erbarme dich meiner.“ (seiner, ihrer; was gerade an der Reihe ist.) Dieses kurze Gebet, im Rhythmus des Atmens gebetet, bringt mich in die Ruhe und in die Gegenwart Gottes. Die Väter sagen von diesem Gebet: „Wer es beständig übt, ist in den Mantel des Gebetes, in den Mantel der Gegenwart Gottes eingehüllt.“[[1]](#footnote-1)

Die 3. Möglichkeit ist das Gebet der liebenden Aufmerksamkeit wie es in Anlehnung an Ignatius entwickelt wurde. Es eignet sich sehr gut für den Tagesrückblick; man braucht 15 Minuten. Die Väter raten: 7 min überlegen: Was war heute gut, wofür habe ich Gott und den Menschen zu danken? Dies dann benennen. – An erster Stelle steht also der Dank! –

Dann soll man 3 min überlegen: Was war nicht gut, wofür muss ich Gott und Menschen um Verzeihung bitten? Auch dies benennen, und es – wenn möglich – zeitnah tun.

Die letzten 5 min dasein in der Gegenwart Gottes: wo es möglich ist, eine Zeit der Anbetung, ein Gesetz vom Rosenkranz, eine Schriftmeditation oder auch das Gebet der Komplet.

Drei Möglichkeiten, die uns helfen, intensiv mit Gott zu leben. Das inten­sivere Leben mit Gott ist die Voraussetzung, um zu entdecken, wer wir in Gottes Augen sein sollen, ist die Möglichkeit Geisterfüllte zu werden.

Paulus hat uns in der zweiten Lesung aufgefordert: „Löscht den Geist nicht aus“ (1Thess 5,19) – Wenn wir versuchen, so zu leben, können wir wie Johannes „Wegbereiter, Wegweise“ auf Christus hin sein, also adventliche Menschen. Amen

1. vgl. Die aufrichtigen Erzählungen eines russischen Pilgers [↑](#footnote-ref-1)